

Protokoll zum

„Netzwerk Familienbildung“ – Erstes Netzwerktreffen

am 21. Oktober 2010

in der Stadtbücherei Bamberg,
von 15.30 Uhr bis ca. 17.30 Uhr

Begrüßung

Die Veranstaltung wird eröffnet von:

- Christiane Weiß, Leiterin der Stadtbücherei Bamberg und Hausherrin des ersten Netzwerktreffens erläutert, welche Bedeutung die Stadtbücherei der „Familie“ beimisst und warum die Stadtbücherei das Netzwerk Familienbildung gern unterstützt
- Christine Behringer-Zeis, Stadtjugendamtsleiterin begrüßte die anwesenden Einrichtungs- und Trägervertreter/-innen und verlieh ihrer Freude Ausdruck, dass die regionalen Akteure der Familienbildung sich so zahlreich an dem Netzwerk Familienbildung beteiligen. Damit könne ein großer Schatz an Erfahrungen und Know-How in den Prozess einfließen.

Im Anschluss stellt Marianna Jakob, Projektkoordinatorin für die Stadt, die Tagesordnung vor.

TOP 1: Projektverlauf und derzeitiger Stand

- a) Sina Wicht, Projektkoordinatorin für den Landkreis Bamberg, stellt die vier Phasen des Modellprojekts noch einmal kurz vor. Die Zusammenarbeit der Akteure im Rahmen des Netzwerks Familienbildung wird als wichtiger eigenständiger Teil des Projekts herausgestellt.

Modellprojekt Familienbildung – Familienstützpunkte

1. Projektverlauf und derzeitiger Stand



- b) Phase I, die Bestandsaufnahme, beginnt in Kürze. Die Erhebung erfolgt anhand zweier Fragebögen, von denen einer auf die Einrichtung abstellt, der andere die Angebote im Detail erfasst. Die Erhebung auf diese Weise ist durch das Staatsinstitut für Familienforschung Bamberg, ifb, empfohlen und hat sich in vielfachen Tests bewährt. Ein Vergleich mit den anderen 10 Modellregionen in Bayern wird so ermöglicht.

Modellprojekt Familienbildung – Familienstützpunkte



1. Projektverlauf und derzeitiger Stand

Bestandsaufnahme in zwei Teilen:

1. **Einrichtungsbogen**

- Art der Einrichtung
- Zielgruppen (Familienform, Lebensphasen, Belastungssituation etc.)
- Themenbereiche
- Anzahl der Angebote
- Wege der Öffentlichkeitsarbeit

2. **Angebotsbogen**

- Themenbereich
- Form des Angebots
- Zielgruppe(n)
- Tageszeit, Wochentag, Ort
- Anmeldung, Kosten

→ Veröffentlichung unter www.bamberg-familienfreundlich.de

- c) Erfasst werden sollen alle Angebote der Familienbildung. Darunter sind nach der Kurzdefinition des ifb Angebote zu verstehen, die

1. *der **allgemeinen Förderung** der Erziehung und des Zusammenlebens der Familie dienen,*
 2. *eher **präventiv** ausgerichtet sind,*
 3. ***Bildungscharakter** haben und*
 4. *meist im **Gruppensetting** stattfinden*
- oder der **Familienberatung** entsprechen (d.h. allgemeine Informationen in einem Kreis von Eltern oder punktuelle Gespräche mit Erziehenden).“*

- d) Die Fragebögen sollen Ende Oktober/Anfang November an alle potentiellen Anbieter der Familienbildung (Ebene der Einrichtungen, nicht Träger) versendet werden.

TOP 2: Familienbildung – Inhaltliche Vertiefung

Das erste Netzwerktreffen soll vornehmlich dazu dienen, einen gemeinsamen Begriff der Familienbildung zu entwickeln. Die o.g. Kurzdefinition soll lokal konkretisiert und durch die verschiedenen Erfahrungen und Eindrücke der Anbieter vor Ort ergänzt werden. Ziel ist ein gemeinsamer Konsens für die Weiterentwicklung der Familienbildung vor Ort.

Hierzu stellen Frau Wicht und Frau Jakob in sechs Bereichen der Familienbildung jeweils die Inhalte einer vorher verteilten, ausführlichen Definition des ifb (links im Bild) und Impulse aus der Auftaktveranstaltung (rechts im Bild) vor.

2. „Familienbildung“ – Inhaltliche Vertiefung

Zielgruppe

alle Familien
alle Familienmitglieder

Ziele

Gelingender Alltag
Orientierung für die Lebensführung
Selbstverantwortung und Selbstbestimmung
Sozialer Austausch und gegenseitige Hilfe
Gesellschaftliche Teilhabe
Entfaltung in der Familie
Kinder- und familienfreundliches Umfeld

Lebenskompetenz
Soziale Kompetenz
Konfliktverhalten
Kulturelle Teilhabe
Integration von Migrant*innen

Aufgabe

Stärkung/Vermittlung von

- Kenntnissen (Wissen)
- Fertigkeiten (Kompetenzen)
- Informationsstrategien

Fortbildung für Familien
Bildungsangebote
Erziehungsführerschein

Herangehensweise

Positive Aspekte des Zusammenlebens
Interessen, Fähigkeiten, Eigeninitiative
Präventiv, frühzeitig und lebensbegleitend

Eltern empowern, nicht nur als Objekt
Stärken von Familien erkennen
Familien früh erreichen

Formen

Kurse
Vorträge
Gruppen
Projektarbeit
offene Gesprächsrunden
Einrichtungen der Selbsthilfe

Elternkolleg
Jungfamiliengesprächskreis
Austausch-Cafe in Anbindung an bestehende Angebote, z.B. die „Tafel“
Generationenübergreifend
Parallel Kinderbetreuung anbieten

Themen

Ernährung und Haushalt (8x)
Bewegung und Gesundheit (5x)
Bildung, Nachhilfe (4x)
Frühkindliche Entwicklung, Pubertät
Sexuelle Entwicklung
Sinnvolle Freizeitgestaltung
Interkulturelle Angebote, Fremdsprachen
Sucht
Hartz IV / SGB II, besondere Problemlagen

Eine Abgrenzung von Familienbildung ist in zweierlei Hinsicht sinnvoll:

- von reinen Freizeitangeboten. Schlüsselfrage: Ist eine Stärkung des Zusammenlebens als Familie bewusstes Ziel des Angebots?

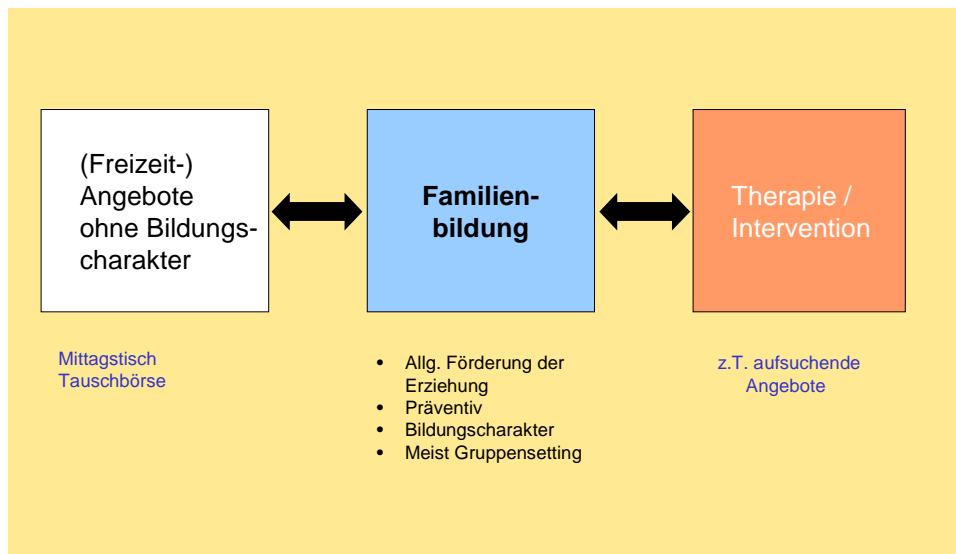
- von therapeutischen Angeboten, die einzelfallspezifisch und nicht präventiv ausgerichtet sind.

Mittagstische, Tauschbörsen und aufsuchende Angebote sind Beispiele für Angebote, die je nach Intention und Ausrichtung zu Familienbildung zählen können oder nicht. Hier zeigt sich, dass Familienbildung fließende Grenzen aufweist um somit bewusst als „Mittler“ zwischen verschiedenen Angebotsformen für Familien dienen zu können.

Modellprojekt Familienbildung – Familienstützpunkte



2. „Familienbildung“ – Inhaltliche Vertiefung



Die Anwesenden werden anschließend gebeten, den vorgestellten Begriff der Familienbildung um eigene Anregungen, Beiträge und Schwerpunkte zu ergänzen.

Im Laufe der von Frau Jakob moderierten Diskussion werden folgende Beiträge und Anregungen der Netzwerker/-innen festgehalten:

Zu „(Zugangswege zu) Zielgruppen“:

1. Integration von Randgruppen, speziell von Migranten sollte besonders beachtet werden → **Stichwort Inklusion**, → Schnittstelle zu **Integrationsprojekten** schaffen
2. **Zugänge zu sozial Schwachen und Migranten** schaffen. → Wichtig wäre eine Mischung der Zielgruppen: unterschiedliche Zugangswege (persönliche Empfehlung, Broschüren usw.), aber eine gemeinsame Durchführung der Angebote.
3. **Bessere Vernetzung bzw. Vermarktung** der Angebote. Stellen, die in Kontakt zu bestimmten Zielgruppen stehen (Kitas, Ärzte, ASD usw.) sollten motiviert werden, über die persönliche Empfehlung die Eltern an die passenden Angebote heranzuführen. → Kinderärzte und Hebammen könnten als **Multiplikatoren** gewonnen werden.
4. Ängste von Milieus berücksichtigen. Bei Randgruppen bestehen große **Hemmschwellen**, da diese sich in den mittelschichtorientierten Angeboten nicht wieder finden.

5. Der **Begriff „Bildung“** in Familienbildung schreckt ab („Bildung“ als Barriere).
Vorschlag Jakob: eventuell „Infos für Familien“ – hier könnten auch die Netzwerkpartner Ideen für eine andere Bezeichnung einbringen.
6. Anregung, weiteres **Infomaterial** wie „Tipps und Infos für Familien“ **mehrsprachig** zu verfassen nach dem Vorbild der Übersetzung der Broschüre „Älter werden in Bamberg“; Mitteilung, dass die neuen Elternbriefe des Ministeriums sowohl sprachlich, als auch kulturell übersetzt werden sollen.
7. **Wertschätzung durch Zweisprachigkeit**. Man muss erst mit seiner eigenen Sprache und Kultur vertraut sein, um sich auf eine andere einlassen zu können.
8. **Finanzierungsfrage** bei kostenlosen Angeboten (Wo kommen die Mittel her?): Inklusion oder Niedrigschwelligkeit sollte nicht zu finanziellen Lasten des Trägers gehen.
9. **Krankenkassen** könnten als Anbieter mit einbezogen werden.
10. Idee um Mütter früh zu erreichen: Infobroschüre mit Anregungen zu einem kindgerechten Umgang mit Medien bzw. auch anderen Themen nach der Entbindung verteilen
11. Idee: **Starter-Paket** für Eltern neugeborener Kinder als Infomöglichkeit über Angebote der Familienbildung zu nutzen.
 - i. Jakob: Paket soll übersichtlich gehalten werden.
 - ii. Wicht: Angebot der Internetplattform nutzen.
12. Wunsch nach einer **Online-Infoplattform** für die Region wo man zu allen Bereichen etwas findet, um nicht immer auf spezifischen Seiten suchen zu müssen (→ Das bietet das Internetportal der Familienregion, www.bamberg-familienfreundlich.de).
13. **Gedruckte Broschüre** wäre sinnvoll, da es immer noch Menschen ohne Internetzugang gibt. (Tipp: Loseblattsammlung) → Einbezug des Ratgeber „Tipps und Infos für Familien“

Zu „Ziele und Aufgaben der Familienbildung“:

1. „Gesundheitsbewusstsein“ sollte als Ziel der Familienbildung ergänzt werden

Zu „Themen der Familienbildung“:

1. Umgang mit Medien wie TV, PC, Computer usw. (Problem in vielen Familien: Kinder werden vor dem Fernseher „geparkt“.)

Zu „Formen der Familienbildung“:

1. Für bestimmte Zielgruppen bieten **neue mediale Vermittlungsformen** (DVD/Video) einen besseren Zugang als herkömmliche Angebote (Vorträge/Kurse), da man sich hier nicht in der Öffentlichkeit „outen“ muss. Aber: Mediale Angebote sind auch kritisch zu sehen, da hierbei die sozialen Kontakte fehlen.
2. **Situationsbezogene Bildung** in Krabbelgruppen, Kitas, Schulen stärken: Erzieherinnen, Lehrer und andere Multiplikatoren für Tür-und-Angelgespräche/die Vermittlung von Mensch zu Mensch fortgebilden und stärken.
3. **Offene Konzepte** stärken, z.B. Elterntalk

TOP 3: Nutzen des Netzwerks – Ihre Erwartungen

Mit Klebepunkten markieren die Netzwerker/-innen Ziele/mögliche Nutzenbereiche, die ihnen für das Netzwerk Familienbildung besonders wichtig sind.

Folgende Reihenfolge ergibt sich nach Anzahl der Nennungen:

1. Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit & bessere Wahrnehmung durch die Presse (19)
2. Gegenseitige Weitervermittlung und evtl. Erreichen neuer Zielgruppen (16)
3. Inhaltliche und lokale Abstimmung der Angebote (15)
4. Kurze Wege bei speziellen Fragen oder Problemen (15)
5. Mitgestaltung der Familienbildung über die eigene Einrichtung hinaus (13)
6. (Mit-)Nutzung von Ressourcen und Strukturen anderer Anbieter (13)
7. Sichtbarkeit und Anerkennung der Leistungen von Einrichtungen und Trägern (11)
8. Möglichkeit, gemeinsam näher an die Lebensthemen der Eltern zu kommen (10)
9. Gemeinsames Fundraising, Beschaffen zusätzlicher Mittel (9)
10. Gegenseitiges Kennenlernen und Austausch (9)
11. Bessere zeitliche Koordination der Angebote (6)
12. Verfolgung eigener Interessen durch gemeinsame Lobbyarbeit (4)
13. Weiterbildung, Transfer von Knowhow (1)
14. Verwirklichung gemeinsamer Projekte (z.B. ein Projekt pro Jahr, Tag der Familienbildung etc.) (0)

Als weitere Ziele der Netzwerkarbeit wurden unter Sonstiges genannt:

Überwindung von Konkurrenzdenken

Positives Image von „Bildung“ stärken

Die genannten Nutzenerwartungen werden in die weitere Planung der Netzwerktreffen einfließen. Zudem sind die Netzwerker/-innen eingeladen, Wege zu suchen, wie sie sich gegenseitig in den genannten Punkten unterstützen können.

geplanter TOP 4: Gelingende Netzwerkarbeit

Top 4 wurde zugunsten der angeregten Diskussion (Top 3) zurückgestellt und wird ggf. in einem späteren Treffen aufgegriffen.

TOP 5: Ausblick und Infopool

Frau Jakob informiert über die geplante weitere Arbeit des Netzwerks Familienbildung. Die Rückmeldung der Netzwerker/-innen ergibt folgenden Konsens:

- a) **Inhalte** der nächsten Treffen: Ergebnisse der Bestandsaufnahme, Unterstützung der Bedarfsermittlung, Beratung zur Weiterentwicklung der Familienbildung in Stadt und Landkreis und zur Umsetzung von Familienstützpunkten.

- b) **Turnus:** Die Anwesenden sind bereit, an vierteljährlichen Treffen teilzunehmen. Geplant sind derzeit ca. 5 weitere Treffen bis März 2012. Das nächste Treffen (Haupt-Thema: Bestandsaufnahme) ist für Februar 2011 geplant. Es wird rechtzeitig eingeladen.
- c) **Ort:** Die Netzwerker sind eingeladen, als Gastgeber für künftige Netzwerktreffen zu fungieren. Dabei besteht die Möglichkeit, die Einrichtung/den Träger dem Netzwerk kurz vorzustellen. Interessierte können mit den Projektkoordinatorinnen Kontakt aufnehmen.
- d) Für die wissenschaftliche Begleitforschung des Modellprojekts durch das Staatsinstitut für Familienforschung Bamberg wird eine Liste der Teilnehmer/-innen des Netzwerks weitergegeben. Angegeben werden lediglich Name und Einrichtung der vertretenen Netzwerker/ -innen, keine Kontaktdaten. Die Weitergabe einer solchen Liste findet Konsens in der Gruppe, individueller Widerspruch erfolgt nicht.
- e) Die Teilnehmer bitten darum, dass eine **Netzwerkliste** mit allen Anwesenden (einschließlich Kontaktdaten) intern zur Verfügung gestellt wird. Individueller Widerspruch erfolgt nicht, die Liste ist dem Protokoll beigelegt.

Anschließend weist Frau Jakob im **Infopool** auf zwei aktuelle Notizen hin, die für das Netzwerk interessant sein könnten:

- a) **Förderung von Eltern- und Familienbildung** am Wochenende:
Das Bayerische Sozialministerium fördert Angebote mit Tagespauschalen. Nähere Informationen dazu finden sich unter: <http://www.zbfs.bayern.de/esf/familienerholung.html>
- b) Karl Kübel Stiftung verleiht in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission den mit 50.000 € dotierten **Karl Kübel Preis 2011** mit dem Titel: „Macht und stark – Familien lernen Zukunft“. Bewerbungsschluss ist der 15. Dezember. Mehr Infos unter www.karlkuebelpreis.de.

Informationen dieser Art für den Infopool können grundsätzlich an die Projektkoordinatorinnen weitergegeben werden. Am Ende jedes Netzwerktreffens soll Raum für den Infopool mit aktuellen Notizen freigehalten werden. Bei Infos, die alle betreffen, ist auch eine Einstellung ins Internetportal oder Versendung per Mail an alle Netzwerker denkbar.

TOP 5: Dank und Einladung zum offenen Ausklang mit Gesprächen

Uta von Plettenberg, Geschäftsbereichsleiterin für Soziales, Familie, Jugend und Gesundheit im Landratsamt Bamberg, dankt allen Anwesenden für das konstruktive und ergebnisreiche Miteinander, sowie den Projektkoordinatorinnen für die gute Vorbereitung. Der Einladung zum Verweilen bei Gesprächen folgen viele Netzwerker/-innen.

Anlage: Teilnehmerliste

Bamberg, 2. November 2010
Mario Davids, Marianna Jakob, Sina Wicht